



## 7. Predigt zum Mitnehmen für Misericordias Domini – 26. April 2020

Liebes Gemeindeglied,

seit dieser Woche gibt es erste Lockerungen, weitere sollen folgen. Die Sehnsucht nach Normalität und Begegnung wird immer stärker. Hoffen wir, dass wir bald auch wieder miteinander Gottesdienst feiern können. Bis dahin gibt es die *Predigt zum Mitnehmen*.

Den Predigttext finden Sie in Ihrer Bibel oder im Internet unter [www.bibleserver.com](http://www.bibleserver.com).

Aus dem Gesangbuch sind Liednummern angegeben zum Nachlesen oder Singen.

Nun fangen wir an...

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.*

### **Predigt**

Seit einer Woche sind die Osterferien zu Ende. Die Schülerinnen und Schüler in Bayern müssen wieder lernen. In den vergangenen Tagen bekamen sie wieder Aufgaben übers Internet, die sie daheim erledigen sollten. Es ist wichtig, dass sie dran bleiben am Lernen. Auch ich lerne – zur Zeit vor allem am Computer: Wie kann ich mit meinen Schülern online-Unterricht machen? Wie an einer Besprechung per Videokonferenz teilnehmen? „Man lernt nie aus“, heißt eine zutreffende Redensart.

Das heutige Predigtwort spricht auch übers Lernen, nämlich über das Lernen von einem Vorbild.

Wir lesen jetzt den **Predigttext**. Er steht im 1. Petrusbrief, Kapitel 2, die Verse 21b-25. *Herr, segne dein Wort an uns. Amen*

Liebe Schwestern und Brüder, wir sind mit der Konfirmation keine ausgelernten Christen. Auch im Glauben lernen wir nie aus.

*Christus hat euch ein Vorbild hinterlassen, dem ihr folgen sollt.*

Jesus Christus ist das Vorbild und wir sollen lernen, ihm in seinen Fußstapfen nachzueifeln.

Er wird im Petrusbrief als Mensch beschrieben, der immer wieder auf Vergeltung verzichtet. Er erwidert keine Beleidigungen. Er droht denen nicht mit Vergeltung, die ihn foltern und verzichtet auf eigenes Rechthabermüssen.

Jesus setzt um, was er in der Bergpredigt selbst so provokant gepredigt hat: *Liebet eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen... Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.* (Mt 5,44;7,1) Denn er weiß, dass aus dem Teufelskreisen von Gewalt und Rache, von Vorwurf und Beleidigtsein, von Sieg des einen und Niederlage des anderen nur eine Strategie herausführt: Diese Abläufe müssen unterbrochen werden durch den Verzicht auf Vergeltung.

Aber sind diese Fußstapfen, die Jesus uns da vorgibt nicht ein paar Nummern zu groß für uns? Wie soll ich das schaffen? Wie soll ich so großzügig wie Jesus sein?

Jesu Fußspuren führen schließlich ans Kreuz. Dorthin *auf das Holz hat er die Sünde hinaufgetragen* – weggetragen – weggeschafft. Dort enden auch Jesu Fußspuren als Mensch.

Wir müssen nicht ans Kreuz, um Jesus nachzueifeln. Aber dass er sein Kreuz auf sich genommen hat, ist die Voraussetzung, *damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben*. Befreit von unserer Sündenlast können wir in die Fußstapfen Jesu treten und ihm so nachfolgen in unserer Umgebung, in unserem Alltag. Und dabei bleiben wir Lernende, Übende. Wir gehen Schritt für Schritt.

Denn Lernen heißt auch: nicht alles sofort können üben müssen, kleine Schritte gehen. Manches braucht vielleicht eine bestimmte Lernsituation.

Mir fallen dazu Gedanken Dietrich Bonhoeffers ein. Ein Glaubensbekenntnis, das er im Gestapo-Gefängnis in Berlin formuliert hat. Bonhoeffer schreibt:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

Damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. *Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Auf Jesus Christus können wir uns verlassen, denn er ist der gute Hirte.

Das Bild vom guten Hirten und seinen Schafen ruft bei den Menschen ganz unterschiedliche Empfindungen hervor. Die einen assoziieren wildromantische Schäferidylle. „Ich bin doch kein Schaf“, meinen andere.

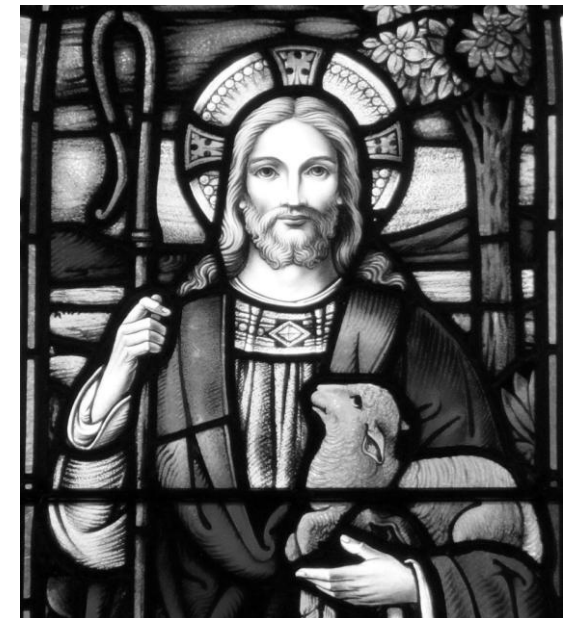
Für viele berührt dieses Bild elementare Lebensempfindungen: Da ist einer, der mich beschützt, der sich um mich sorgt. Einer, dem ich vertrauen kann, der da ist und mich nie im Stich lässt, so wie ein guter Hirte seine Schafe.

Normalerweise feiern wir in der Osternacht Tauferinnerung. Wir erinnern uns ganz bewusst, dass wir getauft sind und dadurch mit Jesus Christus, dem guten Hirten verbunden sind. Als guter Hirte ist er nicht nur der Begleiter und Beschützer, sondern er ist auch der, der sein Leben lässt für die Schafe. Er gibt sein Leben hin, damit wir heil werden.

So ist das – nicht nur in der Geschichte: Wir sind alle auf der Durchreise. Keiner von uns bleibt für immer hier. Irgendwann geht es zurück nach Hause. Doch bis dahin leben wir unser kostbares Leben und tragen dazu bei, dass auch andere leben können. Möge Gott uns dabei segnen!

### Gebet

Jesus Christus,  
du Hirte unseres Lebens,  
zu dir kommen wir mit  
unserer Erfahrung, das  
Leben zu gestalten. Wir  
fühlen uns stark und voller  
Ideen und fragen oft nicht  
nach dir.  
Und doch sind wir bedürftig.  
Wir gehen unsere Wege und  
möchten, dass du sie  
mitgehst und uns hilfst,  
wenn es schwierig wird.  
Mit diesem Zwiespalt  
kommen wir zu dir.  
Nimm uns sanft an die Hand  
oder auf den Arm, geh mit  
uns und führe uns zum guten  
Leben.  
Amen



Lied(er): EG 593 Weil ich Jesu Schäflein bin  
GL 421 Mein Hirt ist Gott, der Herr

Es grüßt Sie herzlich,  
Ihre Pfarrerin Annett Treuner, Schwarzenbach a.d. Saale